

Genealogen-Treffen im Bezirkshauptort

Ursprung und Schicksal der Generationen

REKINGEN (fi) – Genealogie – Ahnenforschung – ist für die einen Wissenschaft, für die anderen Hobby. Georg Dietschi, der dieses Steckenpferd reitet, beantwortet hier Fragen zum Thema.

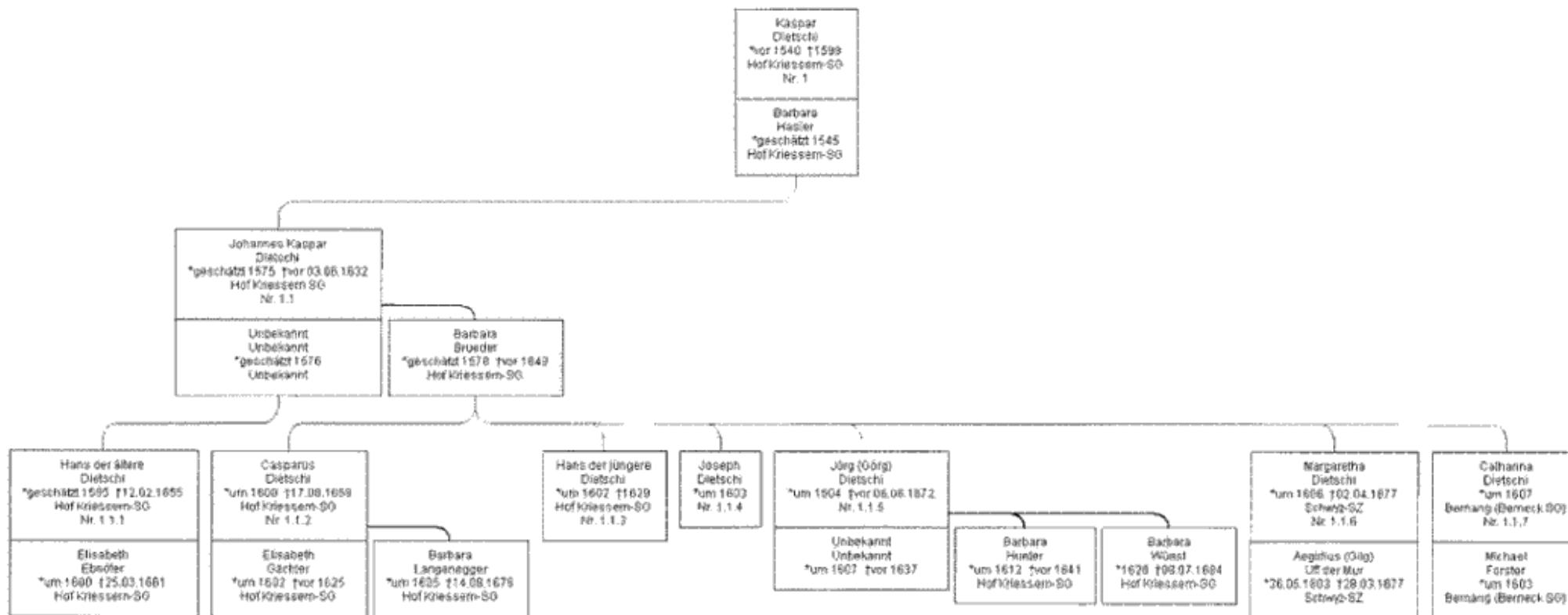
Was bewegt wohl Profi- und Hobbyforscher, der eigenen oder fremden Familien nach zugraben? Was treibt sie, in Kirchen-, Gemeinden und Staatsarchiven zu suchen? Weshalb entziffern sie alte Schriften,

übersetzen lateinische Eintragungen und stellen sie sogar das Internet in den Dienst ihrer Nachforschungen? – Nun, nach diesen Mutmassungen die konkreten Fragen an Georg Dietschi.

Was ist Genealogie? Welche Ziele verfolgt sie?

In seinem Buch «Grundlagen der Familienforschung in der Schweiz» führt Mario von Moos, ein Mitglied unserer Gesellschaft, aus: «Der Begriff Genealogie, abgeleitet aus den Worten <Geschlecht> und <Lehre>, ist die Wissenschaft, die sich mit dem Ursprung und dem Schicksal der Generationen beschäftigt.

Sie ist zunächst eine historische Wissenschaft und betrachtet die Generationen in ihrem zeitlichen Ablauf vor dem Hintergrund der lokalen Geschichte. Im weiteren ist sie aber auch eine biologische Wissenschaft, die den Erbgesetzen folgt. Und schliesslich ist die Genealogie eine soziologische Wissenschaft, wobei aber Geschichte und Erbe mitbestimmend sind für die sozial-wirtschaftlich und rechtlich fundierte Umwelt, in die die Menschen – besonders früher – hineingeboren wurden. Ihr widmen sich heute vor allem die Demographen, die meistens in einem begrenzten Gebiet die Bevölkerung durchleuchten.»



Ausschnitt aus einem Stammbaum

Was ist der besondere Reiz der Ahnenforschung?

Für den Hobby-Familienforscher besteht der besondere Reiz in erster Linie darin, dass er die Wurzeln seiner Herkunft so weit wie möglich zurück verfolgen kann, damit er für seine Nachkommen einen lückenlosen und weit zurückreichenden Stammbaum erstellen kann. Der anspruchsvollere Familienforscher ist nicht nur an den persönlichen Daten, sondern auch am Umfeld seiner Vorfahren interessiert. Er möchte wissen welche Berufe sie erlernten, ob sie sesshaft waren, welches Alter sie erreichten, wie gross ihre Familien waren, an welchen Krankheiten sie gestorben sind, ob sie ein politisches Amt bekleideten oder anderweitig in Erscheinung traten. Jede Familiengeschichte beinhaltet immer ein Stück Regional- und/oder Gemeindegeschichte und ist deshalb in gewissen Bereichen auch von allgemeinem regionalem Interesse.

Kurzum, der besondere Reiz des Ahnenforschens liegt darin, eine Reise in die Vergangenheit zu unternehmen ohne zu wissen wohin sie führt und wo sie endet. Die Spannung bleibt bis zum Schluss erhalten und zieht so den Forscher in ihren Bann.

Gibt es eine bestimmte Systematik des Forschens? Muss der Genealoge besondere Voraussetzungen mitbringen?

Der Ausgangspunkt jeder genealogischen Forschung in der Schweiz ist der Bürgerort. Man muss selbstverständlich immer nach einem bestimmten System vorgehen, damit man die Übersicht nicht verliert. Am besten fängt man bei sich an und sucht zurück in die Vergangenheit. Die Auswahl ist jedoch individuell anwendbar. Es kommt darauf an, wie umfangreich man an einem Stammbaum forschen will. Dementsprechend muss das System angepasst

werden. Was bei allen Systemen nicht fehlen darf, sind die genauen Quellenangaben, Seiten (wenn vorhanden), Ort der Aufbewahrung, alle Details usw.

Die wichtigsten Voraussetzungen die ein Familienforscher mitbringen muss, sind Ausdauer und Hartnäckigkeit. Zudem sollte er die alten deutschen Schriften lesen und einige lateinische Ausdrücke verstehen können. Von den genealogischen Gesellschaften und den historischen Vereinigungen werden solche Lesekurse angeboten.

Welche Quellen werden für die genealogische Arbeit angezapft? Wie gut sind diese zugänglich?

Da ist zuerst das Familienbuch der Schweiz, das in allen Staatsarchiven eingesehen werden kann und alle eingebürgerten Familien enthält. Personenstandsregister, Zivilstandsregister, Steuerbücher, in der Zeit vor 1876 Kirchenbücher, Bürger- und Haushaltsregister, Chorgerichtsmanuale, Jahrzeitbücher, Gemeindechroniken und andere Publikationen. Nicht zu vergessen sind natürlich die regionalen Zeitungen, Gemeindenachrichten usw. die das Bild abrunden.

Der Zugang zu den entsprechenden Quellen ist je nach Kanton sehr unterschiedlich. Personendaten in der Zeit vor 1876 sind in in der Regel sehr gut zugänglich und können meistens in den entsprechenden Staatsarchiven eingesehen werden. Um sicher zu gehen welche Daten vorhanden sind, ist es sinnvoll sich vorher zu erkundigen. In vielen Kantonen benötigt man für die Familienforschung eine spezielle Bewilligung, die im Kanton Aargau bei der Justizabteilung im Departement des Innern erteilt wird. Insbesondere seit der Einführung des Datenschutzgesetzes ist diese Bewilligung nicht mehr, oder nur noch schwer erhältlich, was einerseits verständlich ist, andererseits aber das Forschen derart einschränkt, dass auch Forschungsarbeiten

von allgemeinem Interesse nicht mehr realisiert werden können und so verloren gehen. Schade!!!



Georg Dietschi

Gibt es eine Vernetzung der Genealogen? Was bringt diese?

Die Genealogen oder im Volksmund besser bekannt unter dem Namen Familienforscher, sind einerseits organisiert in der Vereinigung «Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung» (SGFF), die seit einiger Zeit auch eine sogenannte «Mailingliste»

betreibt, an der eine grössere Anzahl von Mitgliedern angeschlossen ist, und andererseits bestehen in verschiedenen Regionen der Schweiz kleinere Gesellschaften, die autonom tätig sind.

Das Computerzeitalter hat auch in der Familienforschung Einzug gehalten. Aus diesem Anlass findet am 14. Juni 2003 in Aarau ein Computer-Genealogentag statt, an dem ein reger Informationsaustausch geplant ist. Durch die Einführung der Mailingliste wird die ganze Familienforschung sehr interessant, denn Suchanfragen aus dem In- und Ausland werden recht schnell beantwortet oder es findet sich jemand, der ein Geschlecht bereits erforscht und bearbeitet hat.

Was sind die «Produkte» der genealogischen Arbeit?

In erster Linie sind dies Stammbäume und Familiengeschichten. Es entstehen aber auch Biographien über Personen, die sich in irgendeiner Weise verdient gemacht haben, sei dies in der Öffentlichkeit, Politik, Wirtschaft usw. Diese Ergebnisse dienen zum Teil auch Forschungsarbeiten, geben Auskunft über Familienwanderungen und bereichern so manche Gemeindechronik. Es werden auch Personengruppen erforscht, die in einem bestimmten Umfeld tätig waren, wie zum Beispiel Ärztfamilien die in einer gewissen Zeitepoche und an einem bestimmten Ort lebten. Die Palette ist recht gross.

Was sind die Ziele des Genealogen-Treffens vom 15. Juni Zurzach?

Der Jahresausflug der Genealogisch- Heraldischen Gesellschaft Zürich (GHGZ) dient den Mitgliedern als Horizonsweiterung und zeigt ihnen die historische Bedeutung des Marktfleckens Zurzach im Mittelalter. Dieser Ausflug ist Teil unseres Jahresprogramms und kann neben anderen Informationen auf unserer

Homepage <http://www.ghgz.ch> nachgelesen werden. Der Häuserweg von Zurzach eignet sich für diesen Ausflug besonders gut, steckt doch hinter jedem Haus, das wir besichtigen, eine Familiengeschichte.



Ausschnitt aus einem historischen Dokument.

Zudem möchten Monika Ernst Engels und ich den Mitgliedern unserer Gesellschaft die Vorzüge des Zurzibietes ein wenig näher bringen und ihnen zeigen, dass es in Zurzach nicht nur historisch gesehen Interessantes zu entdecken gibt. Wir freuen uns, die Mitglieder der Gesellschaft, die aus Zürich und der weiteren Umgebung stammen, in Zurzach begrüssen zu dürfen.

Dieses Dokument stimmt inhaltlich dem Zeitungsartikel überein. Es wurde aus mangelnder Möglichkeit eines Original-PDFs nachgestellt (M. Ernst).